

I. EINLEITUNG

1. Zu Forschungsgegenstand, Fragestellung und methodischem Vorgehen

"Mythos" und "politische Allegorie" – zwei weit gefaßte und häufig nur unscharf umrissene Konzepte – anhand einer einzigen konkreten Materialgattung der römischen Kaiserzeit untersuchen zu wollen, ist ein komplexes Unterfangen, das eigentlich mehrere verschiedene Fragestellungen beinhaltet. Zum einen ist eine ikonographische Betrachtung und bildimmanente Interpretation der vorgestellten Stücke notwendig, um zu einer ersten Deutung des Dargestellten zu gelangen – in einigen Fällen jedoch auch, um die Aufnahme eines Stückes in die Materialauswahl zu begründen. Zur Erschließung einer weiterreichenden Interpretation – also zur Erörterung der Frage, ob einem bestimmten Einzelbild oder Thema eine politisch motivierte Botschaft zugrunde liegen könnte – müssen die betreffenden Objekte in ihren jeweiligen zeitlichen und ikonographischen Kontext gesetzt werden. Hierbei ist es hilfreich, innerhalb der Bildauswahl Themenkomplexe herauszuarbeiten, innerhalb derer wiederum chronologische Entwicklungen zu berücksichtigen sind.

Für die Ausdeutbarkeit (politische Lesbarkeit) eines Bildes ist jedoch nicht nur die Ikonographie der Darstellung relevant, sondern kommt auch dem Objekt bzw. der Gattung, die als Bildträger dient, große Bedeutung zu. Darum müssen für Fragen nach der Lesbarkeit und intendierten Bedeutung der Bilder auch die Funktion und Verwendung sowie der Adressatenkreis der römischen Silbergefäße berücksichtigt werden, und zwar sowohl im Hinblick auf die gesamte Gattung im allgemeinen als auch die aufwendig verzierten Schaustücke im besonderen. Schließlich spielt auch der Platz dieser "Schaustücke" innerhalb der Gesamtgattung eine Rolle, da mit Hilfe der Einordnung einzelner Objekte in den Gesamtrahmen die durch isolierte Einzelbetrachtungen gewonnenen Erkenntnisse bekräftigt oder relativiert werden können. Der zeitliche Rahmen für die Untersuchung ist - ausgehend vom erhaltenen Material - sehr weit gespannt: Er umfaßt die gesamte römische Kaiserzeit von den Anfängen des Prinzipats unter Augustus (unter Einbeziehung einiger Objekte aus der Übergangsphase von der Republik zum Prinzipat) über die Spätantike hinaus bis zur frühbyzantinischen Periode einschließlich der Regierungszeit des Kaisers Heraklios (610-641). Diese lange Zeitspanne von nahezu sieben Jahrhunderten wird, weitgehend der in der Altertumswissenschaft gängigen Einteilung folgend¹, in drei Epochen (frühe Kaiserzeit - 30 v. bis ca. 100 n.Chr., mittlere und späte Kaiserzeit - 2. und 3. Jh., Spätantike bis frühbyzantinische Zeit - ab etwa 300 n.Chr.) untergliedert, wobei hinsichtlich der Eckdaten der beiden späteren Perioden leichte Modifikationen vorgenommen wurden, die durch historische Überlegungen sowie den Materialbestand gerechtfertigt sind: Der Beginn der Spätantike wurde mit der Errichtung des tetrarchischen Systems durch Diokletian angesetzt, da die Reformen Diokletians sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht das Fundament für die Entwicklungen im 4. Jh. bilden und eine Zäsur gegenüber der vorangegangenen "Krise" im 3. Jh. darstellen². Zwischen Spätantike im engeren Sinn und frühbyzantinischer Epoche wird kein deutlicher Schnitt gemacht, da die jüngsten hier aufgenommenen

¹ Vgl. z.B. die Zeitübersicht in: Antikemuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (1988) 15.

² Vgl. hierzu zusammenfassend Av. Cameron, Das späte Rom (1994) 11ff. 45ff.

Stücke die bereits im 4. Jh. einsetzenden Tendenzen im Wesentlichen fortsetzen und nur wenige typologische oder ikonographische Neuerungen zufügen.

Auf eine detaillierte zeitliche Eingrenzung des zu behandelnden Materials wurde deswegen verzichtet, weil es hier primär um die Betrachtung einer **Gattung** und ihrer Entwicklung im Hinblick auf die genannten Fragestellungen gehen soll, nicht um die Untersuchung einer bestimmten **Epoche**.

Römisches "Tafelsilber" im weiteren Sinne - darunter sind vor allem die verschieden geformten Bestandteile silbernen Speisegeschirrs zu verstehen, daneben auch dekorative Schaustücke sowie vereinzelte Gefäße aus dem Bereich der Toilettutensilien – wird aufgrund des edlen Materials sowie auf der Basis einiger weniger repräsentativer Darstellungen gerne als "Hofkunst" angesprochen³. Eine solche Bezeichnung legt nahe, daß die darunter zusammengefaßten Objekte auch in ihrer figürlichen Dekoration in irgendeiner Weise Beziehungen zum "Hof", also zur Spitze der römischen Gesellschaft, erkennen lassen. Häufig werden programmatische bzw. politische Inhalte bei Darstellungen auf Tafelsilber ohne eingehende Prüfung des Materials gewissermaßen vorausgesetzt⁴.

Eine solche Prämisse muß allerdings erst, gestützt auf eine möglichst breite Materialbasis, bewiesen werden. Die Annahme einer (beabsichtigten) Botschaft oder eines politischen Hintergrundes der Darstellungen auf Silberobjekten ist sicherlich berechtigt, wenn es sich um Stücke handelt, die nachweislich von Würdenträgern zu bestimmten Anlässen in Auftrag gegeben und verschenkt wurden, so wie die spätantiken Missorien und Largitionsschalen⁵. Diese relativ fest umrissene und gut faßbare Gruppe nimmt allerdings im gesamten Materialkontext nur verhältnismäßig geringen Raum ein und ist darüber hinaus erst mit Beginn des 4. Jhs. belegt. Man kann sich aber die Frage stellen, ob es sich bei diesen Objekten um eine Ausnahmerecheinung, eine Erfindung der Spätantike handelt, oder ob sich der Gebrauch von Silbergeschirr zur Verbreitung wie auch immer gearteter Botschaften mit politischem Hintergrund bereits in den früheren Perioden der römischen Kaiserzeit nachweisen läßt. Das heißt, es geht hier primär um die Rolle der Gattung Tafelsilber als Träger politischer Botschaften. Nun sind aber, wie gesagt, aus der frühen und mittleren Kaiserzeit keine den Largitionsschalen im Hinblick auf Zweck und Dekoration unmittelbar vergleichbaren Silberobjekte bekannt. Einige Beispiele sind zwar mit historischen Szenen oder Porträts bekannter Persönlichkeiten verziert - an erster Stelle sind hier die beiden vielbeachteten Kaiserbecher aus Boscoreale⁶ zu nennen -, doch handelt es sich hierbei tatsächlich um Ausnahmen, die weder hinsichtlich Form, Thema und Funktion eine Gruppe bilden, noch Rückschlüsse auf die gesamte Gattung erlauben.

Gerade für die frühe Kaiserzeit, aber auch noch in Einzelfällen für die Spätantike wurden des öfteren mythologische Szenen auf römischen Silberobjekten, die einen Großteil des figürlich verzierten Materials ausmachen, einer politischen Interpretation unterzogen. Es ist allerdings methodisch nicht zulässig, isolierte Darstellungen aus dem Mythos ausschließlich im Hinblick auf eine mögliche politische Aussage zu untersuchen. Vielmehr müssen die für eine solche Fragestellung relevanten Stücke im Kontext des erhaltenen Materials betrachtet und die Darstellungen mythologischer Szenen und ihre Entwicklung auf Silberobjekten einer allgemeineren Prüfung unterzogen werden.

³ Vgl. z.B. C.C. Vermeule, AntK 6, 1963, 33ff.

⁴ s. z.B. Garbsch - Overbeck 9.

⁵ s. dazu ausführlich Kap. II 1.1.

⁶ Vgl. Kap. II 1.2.1.

Aus dem skizzierten Materialbestand und der bisherigen Forschungssituation ergeben sich also folgende Aspekte, die im Rahmen dieser Arbeit untersucht werden sollen:

Die zentrale Fragestellung ist die nach der Verwendung bzw. Eignung der Gattung Tafelsilber zur Darstellung und Übermittlung von Botschaften mit politisch-propagandistischem Hintergrund. Hierzu sind sowohl - soweit dies nach unserem Kenntnisstand möglich ist - Fragen der Funktion von Silberobjekten, als auch (und in erster Linie) der Ikonographie zu berücksichtigen. Diejenigen Stücke, für die bereits politische Interpretationen erwogen wurden, sind in den Materialkontext einzuordnen und einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Vor allem bei den Mythenbildern stellen sich außerdem die Fragen nach der Auswahl der Bildthemen, ihrer Darstellungsweise, ihren Beziehungen zu gleichzeitigen oder älteren literarischen und ikonographischen Traditionen sowie ihrer Entwicklung in dem der Untersuchung zugrunde gelegten langen Zeitraum von beinahe sieben Jahrhunderten.

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Hauptteile gegliedert. Im ersten werden eine Reihe von Silberobjekten der römischen Kaiserzeit unter thematischen Gesichtspunkten vorgestellt, untersucht und interpretiert. Dabei wird nicht der Anspruch erhoben, das bisher bekannte figürlich dekorierte Tafelsilber in aller Vollständigkeit zu erfassen; es wurde vielmehr von vornherein eine bewußte Auswahl getroffen. Dieses Vorgehen ist durch den Charakter der uns zur Verfügung stehenden Materialbasis selbst gerechtfertigt, die sich aufgrund der schwierigen Überlieferungsbedingungen, denen Gegenstände aus wiederverwertbarem, edlem Material naturgemäß unterworfen sind, als recht zufälliger Ausschnitt des einstmals vorhandenen Bestandes darbietet⁷. Das bedeutet aber, daß selbst das Ergebnis einer umfassenden Betrachtung aller erhaltenen Silberobjekte niemals zu einem vollkommen authentischen Bild führen könnte, sondern immer hypothetisch bleiben muß. Es wurde jedoch darauf geachtet, nach eingehender Sichtung des Materials eine möglichst umfangreiche und repräsentative Auswahl vorzunehmen. Als Kriterien wurden die Häufigkeit bestimmter thematisch verwandter Bildthemen - entweder kontinuierlich über einen längeren Zeitraum oder auf eine eingrenzbare Epoche konzentriert -, Besonderheiten in Themenwahl oder Art der Darstellung sowie die Aussagefähigkeit der Darstellungen im Hinblick auf die zentrale Fragestellung (basierend auf den bisher in der Literatur vorgeschlagenen Interpretationen) zugrunde gelegt. Der zumeist sehr individuelle Charakter der Bilder - selbst solcher, die zu einem Themenkomplex zusammengefaßt werden können - macht es in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle notwendig, jedes einzelne Objekt einer mehr oder weniger ausführlichen Betrachtung zu unterziehen, wobei verschiedene der oben genannten Aspekte (Beziehungen zu literarischen und ikonographischen Traditionen, Funktion des Objektes) Berücksichtigung finden.

Stilistische Untersuchungen sollen im Rahmen dieser ikonographisch orientierten Arbeit nicht vorgenommen werden; für die Datierungen der einzelnen Stücke wird daher auf die Vorschläge in der jeweiligen Literatur zurückgegriffen, die nur in Einzelfällen zu diskutieren sind. Für die verschiedenen Techniken der Herstellung und Dekoration sei auf die einschlägigen Publikationen verwiesen⁸. Die Mehrzahl der figürlich verzierten Silberobjekte ist in Relief gearbeitet, was im Folgenden nicht immer

⁷ Vgl. dazu unten Kap. I 3.

⁸ Kurzer Überblick bei D.E. Strong, *Greek and Roman Gold and Silver Plate* (1966) 7ff.; B. Pettinau in: *Argento* 27ff. Vgl. ferner A. Mutz, *Die Kunst des Metaldrehens bei den Römern* (1972); E. Foltz, *AKorrBl* 9, 1979, 213ff.; S. La Niece, *AntJ* 63, 1983, 279ff. Mehr oder weniger ausführliche Beschreibungen der Herstellungstechniken finden sich zudem in den meisten Publikationen einzelner Objekte oder Schatzfunde neueren Datums (vgl. Kap. I 2. Forschungsgeschichte).

eigens betont wird. Bei den wenigen Stücken allerdings, die in Gold- und Niellotechnik verziert sind, wird besonders darauf hingewiesen.

Die Typologie der Silberobjekte wird nur insofern berücksichtigt, als die Form des Bildträgers für die Art der Darstellung (Erzählweise) und natürlich Verwendung des Objekts eine Rolle spielt; auf eine ausführliche und vollständige Darstellung der Formentwicklung wird hingegen verzichtet⁹. Die lateinische Benennung der Gefäße richtet sich nach der hauptsächlich auf antiken Schriftquellen basierenden Untersuchung von W. Hilgers¹⁰.

Ferner bleibt das Problem der Werkstatt- und Künstlerzuweisungen hier unberücksichtigt, da Bedeutungsfragen hierfür keine weiterführenden Erkenntnisse erwarten lassen. Werkstätten werden jedoch erwähnt, wo sie aufgrund von Herstellerstempeln (in der Spätantike) ermittelt werden können¹¹.

Der zweite Teil der Arbeit ist chronologisch nach den drei oben definierten Perioden gegliedert. Hier geht es darum, die im ersten Teil ausführlich interpretierten Stücke in den Kontext des jeweils zeitgenössischen figürlich verzierten Silbergeschirrs einzuordnen und damit einen Überblick über das gesamte Spektrum der auf dem erhaltenen Tafelsilber vertretenen Bildthemen zu geben. Anhand der Betrachtung der vorhandenen Bildthemen und der Beschreibung von Erzählstrukturen sollen sowohl spezifische Merkmale des Tafelsilbers jeder einzelner dieser Perioden dargestellt, als auch die Veränderungen und Entwicklungen innerhalb der Gattung in dem gesamten betrachteten Zeitraum faßbar gemacht werden. Die in diesem Teil vorgestellten Beobachtungen stützen sich allein auf den Bestand an Silberobjekten; die Einbeziehung thematischer und ikonographischer Parallelen aus anderen Kunstgattungen hieße, eine Geschichte der römischen Kunst zu schreiben, was in diesem Rahmen weder zu leisten noch beabsichtigt ist.

⁹ Vgl. aber den Überblick über das Formenspektrum der jeweiligen Zeitstufe Kap. III 1.2.; 2.2.; 3.2.

¹⁰ W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnung, Funktion und Form nach den antiken Schriftquellen (1969).

¹¹ z.B. Kap. II 1.1.2.

2. Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte¹²

Seit der Auffindung und Publikation umfangreicher Schatzfunde römischen Silbergeschirrs im 18., 19. und frühen 20. Jh., wie der Schätze aus dem Menanderhaus in Pompeji oder aus Boscoreale, des Tempelschatzes von Berthouville, des Fundes von Hildesheim oder des spätantiken Hacksilberhortes von Traprain Law, rückte diese Gattung der Kleinkunst zunehmend ins Licht wissenschaftlichen Interesses. Zunächst beschränkte sich die Beschäftigung mit dem Material weitgehend auf die isolierte Vorlage der einzelnen Funde, also die Beschreibung der Objekte, Untersuchung der Fundumstände, Ermittlung des Vergrabungszeitpunktes und den Versuch einer allgemeinen kunsthistorischen Einordnung¹³. Es wurde aber auch schon früh der Versuch unternommen, Materialgruppen nach stilistischen oder topographischen Kriterien zusammenhängend zu bearbeiten¹⁴, Zusammenhänge zwischen Tafelsilber und anderen Materialgattungen aufzuzeigen¹⁵ sowie Einzelstücke einer ausführlichen (ikonographischen und / oder historischen) Deutung zu unterziehen¹⁶. Das 1966 von D.E. Strong vorgelegte Werk über griechische und römische Edelmetallarbeiten gibt zusammenfassend den damaligen Kenntnisstand wieder¹⁷. Seither wurde die Materialkenntnis teils durch umfangreiche Neufunde, wie die Schätze von München, Kaiseraugst und den des Seuso, teils durch erneute Bearbeitung bereits länger bekannter Objekte, wie der Schätze aus Boscoreale, Mildenhall und vom Esquilin, nicht unerheblich erweitert¹⁸; ferner wurde ein großer Teil des Materials in den siebziger und achtziger Jahren im Rahmen verschiedener Ausstellungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht¹⁹.

Die Zunahme des Materials ermöglichte schließlich auch die Beschäftigung mit allgemeineren, weiterführenden Fragestellungen. Seit Strongs Untersuchung wuchs beispielsweise das Interesse an chemischen und technischen Analysen römischen Silbergeräts²⁰. Auch das Problem der Lokalisierung und

¹² Vgl. auch C. Johns, JRA 3, 1990, 28ff.; F. Baratte, *La vaisselle d'argent en Gaule dans l'antiquité tardive* (1993) 9ff.

¹³ Vgl. z.B. B. Quaranta, *Di quattordici vasi di argento dissotterrati in Pompei nel 1835* (1837); Héron de Villefosse; E. Pernice - F. Winter, *Der Hildesheimer Silberfund* (1901); Babelon; A. O. Curle, *The Treasure of Traprain* (1923); K. Friis Johansen, *Hoby-Fundet*, *Nordiske Fortidsminder* 2, 1923, 119ff.; M.T. Tozzi, *RACr* 9, 1932, 279ff.; Maiuri, *Menandro*.

¹⁴ Th. Schreiber, *Die alexandrinische Toreutik* (1894); F. Drexel, *BJb* 118, 1909, 176ff.; T. Dohrn, *MdI* 2, 1949, 66ff.

¹⁵ H. Graeven, *RM* 28, 1913, 204ff.; K. Friis Johansen, *ActaArch* 1, 1930, 273ff.; H. Fuhrmann, *RM* 54, 1939, 161ff.; ders., *RM* 55, 1940, 92ff.

¹⁶ z.B. A. Michaelis, *Das corsinische Silbergefäß* (1859); F. Drexel, *JdI* 30, 1915, 192ff.; K. Lehmann-Hartleben, *AJA* 42, 1938, 82ff.; O. Brendel, *JRS* 31, 1941, 100ff.; H. Möbius, *BABesch* 24-26, 1949-51, 57ff.

¹⁷ D.E. Strong, *Greek and Roman Gold and Silver Plate* (1966).

¹⁸ B. Overbeck, *Argentum Romanum* (1973); K.S. Painter, *The Mildenhall Treasure* (1977); K.J. Shelton, *The Esquiline Treasure* (1981); Kaiseraugst; Baratte, *Boscoreale*; M. Mundell Mango, *AW* 21, 1990, 70ff.; dies. - A. Bennett, *The Sevso Treasure I*, 12. Beih. *JRA* (1994).

¹⁹ London 1977: Kent - Painter; Toledo 1977: A. Oliver, *Silver for the Gods* (1977); Berlin (Ost) 1978: Effenberger, *Silbergefäße*; New York 1979: *Age of Spirituality*; Frankfurt/M. 1983: Beck - Bol; Rom 1987: *Il tesoro nascosto. Le argenterie imperiali di Kaiseraugst* (1987); Pompeji 1988: *Tesoro di Boscoreale*; Paris 1989: Baratte - Painter; München 1989/90: Garbsch - Overbeck.

²⁰ Vgl. z.B. A. Oddy - M. Cowell - S. La Niece in: *Table Ronde Paris* (1988) 9ff.; J. Lang - M. Hughes in: ebenda 27ff.; Th. Berthoud - L.-P. Hurtel - M. Menu in: ebenda 35ff.; Mundell Mango - Bennett a.O. passim; F. Fassbender u.a. in: *Silber Bonn* 202ff.

Organisation der Silberwerkstätten in der Spätantike wurde verschiedentlich anhand der erhaltenen Herstellermarken und -inschriften sowie der byzantinischen Kontrollstempel behandelt²¹. K. Shelton bemühte sich in ihrer Monographie über den Esquilin-Schatz im British Museum um Werkstatt- und Künstlerzuweisungen nach hauptsächlich stilistischen Kriterien²²; ihr Versuch ist bisher allerdings der einzige konsequent durchgeführte seiner Art. Die Erarbeitung schlüssiger Kriterien zur Datierung römischer Silberobjekte bzw. die Erstellung eines chronologischen Systems ist immer noch ein dringendes Desiderat der Forschung²³.

Um die Interpretation einzelner Silberobjekte im historischen Kontext bzw. in einem politisch-propagandistischen Sinne hat man sich bereits seit etwa der Mitte dieses Jahrhunderts bemüht. Neben den wenigen Beispielen mit historischen Darstellungen wurden auch immer wieder Mythenbilder und Einzelfiguren einer solchen Deutung unterzogen²⁴. Wenn solche Deutungen im Einzelnen auch berechtigt sein mögen, wie im Rahmen dieser Arbeit zu untersuchen sein wird, so stellt die bisherige isolierte Betrachtungsweise von Einzelstücken jedoch ein grundsätzliches Problem dar, da der Verzicht auf Vergleiche aus dem Materialkontext bisweilen zu Überbewertungen und Fehlinterpretationen geführt hat²⁵.

²¹ E. Cruikshank-Dodd, *Byzantine Silver Stamps* (1961); F. Baratte, *JSAV* 1975, 193ff.; ders., *Sirmium* 8, 1978, 99ff.; ders., *Les ateliers d' argenterie dans l' antiquité tardive. Données actuelles*, in: *Milano capitale dell' impero Romano* (1992) 87ff.; ders., *La vaisselle d'argent en Gaule dans l' antiquité tardive* (1993) 205ff.

²² K.J. Shelton, *The Esquiline Treasure* (1981).

²³ Vgl. C. Johns, *JRA* 3, 1990, 28ff., bes.40ff.

²⁴ Vgl. die jeweilige Literatur bei der ausführlichen Behandlung der Einzelstücke.

²⁵ Vgl. beispielsweise die von C. Vermeule versuchte Gleichsetzung der Mythenfiguren auf dem Londoner Chrysesbecher mit Mitgliedern des Kaiserhauses: C.C. Vermeule, *AntK* 6, 1963, 33ff.; ders., *Roman Imperial Art in Greece and Asia Minor* (1968) 128ff. Siehe auch Kap. II 5.2.

3. Erhaltungs- und Fundbedingungen römischer Silberobjekte

Hinsichtlich der Überlieferung römischer Silberobjekte müssen wir mehr als bei manch anderer Materialgattung im gleichen Zeitraum davon ausgehen, daß nur ein sehr geringer Bruchteil des einstmals vorhandenen Bestandes auf uns gekommen ist. Verantwortlich dafür ist hauptsächlich die Wiederverwertbarkeit des edlen Materials, was vermutlich schon in der Antike häufig zum Einschmelzen älterer Objekte geführt hat; auch in der Neuzeit fand diese Praxis noch Anhänger, wie die Schicksale der im 17. Jh. entdeckten Schatzfunde von Trier und Wettingen belegen²⁶. Es ist heute unmöglich zu sagen, wie groß der Bestand an Tafelsilber beispielsweise in der römischen Republik und frühen Kaiserzeit gewesen sein muß. In den Schriftquellen ist zum Teil von immensen Mengen Geschirrs die Rede²⁷. Erhalten hat sich das heute bekannte Repertoire an Silbergeschirr - abgesehen von einigen Streufunden - hauptsächlich unter dem Einfluß von Katastrophen und Krisensituationen, also unter Bedingungen, in denen durch gewaltsame Einwirkung von außen das Material verschüttet bzw. von seinem letzten Besitzer vergraben und nicht wieder geborgen wurde. Derartige Überlieferungsbedingungen bringen eine zeitlich und geographisch unterschiedlich gewichtete Verteilung der Funde mit sich.

Der überwiegende Teil des erhaltenen Silbergeschirrs aus der späten Republik und frühen Kaiserzeit stammt aus den Städten und Villen um den Vesuv. In erster Linie sind hier natürlich die umfangreichen Schatzfunde aus der Villa von Boscoreale und dem Menanderhaus in Pompeji zu nennen; daneben förderten die Ausgrabungen in Pompeji und Herculaneum jedoch auch kleinere Ensembles, wie den vierzehn Stücke umfassenden Schatz aus der Casa dell' Argenteria, sowie eine ganze Reihe verstreuter Einzelobjekte oder Gefäßpaare zutage²⁸. An Depotfunden sind bisher zwei für diesen Zeitraum bekannt: der spätrepublikanische, aus 30 nicht figürlich verzierten Stücken bestehende Schatzfund von Tivoli, der vermutlich im Zusammenhang mit den Bürgerkriegswirren in der Mitte des 1. Jhs.v.Chr. unter die Erde kam²⁹, sowie der außerhalb der Grenzen des *imperium Romanum* verborgenen Schatz von Hildesheim, dessen Interpretation (Händlerdepot, Beutegut?) umstritten ist³⁰. Hinzu kommt die ältere Serie von Gefäßen aus dem erst zu Beginn des 3. Jhs.n.Chr. niedergelegten Schatz von Berthouville (s.u.).

In der mittleren Kaiserzeit konzentriert sich die Verteilung der Funde in überwiegenderem Maße auf die Provinzen, in erster Linie Gallien. Es handelt sich fast ausschließlich um im Verlauf des 3. Jhs. absichtlich niedergelegte Depots, die im Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen und Barbareneinfällen in den Randgebieten des Römischen Reiches angelegt wurden. Darunter haben sich mit

²⁶ Ch. Simonett, ZSchwA 8, 1946, 1ff.; W. Binsfeld, TrZ 42, 1979, 113ff.

²⁷ Große Mengen Tafelsilber sollen seit dem 2. Jh.v.Chr. als Kriegsbeute aus der hellenistischen Welt nach Rom gekommen sein, vgl. Liv. 24,52,4; 26,16,7; 37,50,3ff.; Plin. nat. 33,148; Plut. Aem. 32f. Plinius (nat. 33,145f.) erwähnt mehrere Silberschalen von sehr hohem Gewicht. Aus Ciceros zweiter Rede gegen Verres läßt sich ein reicher Bestand an Silbergefäßen auf Sizilien erschließen; eine große Anzahl von Handwerkern habe acht Monate lang an der Herstellung von Goldgefäßen zur Anbringung der von Verres gestohlenen Silberreliefs gearbeitet: Cic. Verr. 2,4,54. Vgl. auch 2,4,46 sowie 2,4,1-57 passim.

²⁸ Zu den Funden aus den Vesuvstädten zusammenfassend E. Künzl in: F. Zevi (Hrsg.), Pompei 79 (1979) 211ff.; Pappalardo, Argenti 91ff. 206ff. - Menanderhaus: Maiuri, Menandro. - Boscoreale: Baratte, Boscoreale.

²⁹ A. Lipinsky, AttiMemTivoli 42, 1969, 151ff.; A. Oliver, Silver for the Gods, Ausstellungskatalog Toledo (1977) 98ff.; Argento 252.

³⁰ H.U. Nuber, BMusBrux 46, 1974, 23ff.; V. Zedelius, Alt-Hildesheim 48, 1977, 83ff.; J.E. Bogaers, BABesch 57, 1982, 182ff.; H. Gregarek in: Silber Bonn 91ff.

den Schätzen von Berthouville, Notre-Dame-d' Allençon und Capheaton in Northumberland einige in ihrer Zusammensetzung zum Teil recht heterogene Votivdepots aus Heiligtümern erhalten, während der Schatz von Chaourse mit 39 Objekten ein fast komplettes Tafelservice überliefert³¹. Teile von Tafelservices fanden sich außerdem in einer ganzen Reihe kleinerer Komplexe (mit bis zu zehn Stücken), wie den Schatzfunden von Chatuzange, Thil (Caubiac), Graincourt-lès-Havrincourt, Rhetel und Vienne sowie dem Schatz aus Karnak in Ägypten³². Wenig Silber ist in diesem Zeitraum aus Italien bekannt; Ausnahmen sind die Funde von Marengo und Lovere, deren Fundumstände jedoch nicht geklärt sind³³.

Eine breitere geographische Streuung zeigt schließlich das bisher bekannte Material der Spätantike. Zahlreiche Schatzfunde kamen in Britannien zutage, darunter der umfangreiche Silberschatz aus Mildenhall, die christlichen Ensembles aus Canterbury, Biddulph und Water Newton, der aus Goldschmuck und wenigen Silberobjekten bestehende Schatz aus Thetford sowie der Hacksilberhort aus Traprain Law in Schottland³⁴. Einer der bedeutendsten spätantiken Funde, der Schatz von Kaiseraugst, war vermutlich Besitz eines Offiziers und wurde 350/51 im Militärlager von Augst vergraben³⁵. Aus Italien stammen (neben einigen Einzelfunden) der umfangreiche Komplex vom Esquilin in Rom, das Ensemble aus Cesena sowie die in der Mitte des 6. Jhs. verborgenen Depots von Arten und Castelvint³⁶. Aus Nordafrika ist beispielsweise der um die Wende vom 4. zum 5. Jh. versteckte Schatz der Familie der Cresconii aus Karthago zu nennen³⁷. Schließlich lieferten auch die Balkanländer mit dem Münchner Schatz, den Sätzen von Largitionsschalen aus Cervenbreg und Naissus, einigen Stücken aus Concesti sowie dem Schatz des Seuso einen wichtigen Beitrag zur Materialüberlieferung³⁸. Schlecht dokumentiert sind leider die Fundumstände der meisten frühbyzantinischen Objekte, die überwiegend aus dem Balkanraum oder verschiedenen Regionen Rußlands stammen³⁹.

³¹ Berthouville: Babelon passim; Nuber a.O. 23ff.; Argento 275ff. - Notre-Dame-d' Allençon: F. Baratte, *Le trésor d'argenterie gallo-romaine de Notre-Dame-d' Allençon*, 40. Beih. Gallia (1981). - Capheaton: H.B. Walters, *Catalogue of the Silver Plate in the British Museum* (1921) 48ff. Nr. 188-194; Argento 86 Anm. 4. - Chaourse: Baratte - Painter 36ff. 110ff.; Argento 280; F. Baratte in: Silber Bonn 54ff.

³² Gallien allgemein: F. Baratte in: Silber Bonn 54ff. Chatuzange: Baratte - Painter 232ff.; Argento 285. - Thil: Baratte - Painter 240ff.; Argento 283. - Graincourt-lès-Havrincourt: Baratte - Painter 138ff.; Argento 286. - Rhetel: F. Baratte, *Orfèvrerie gallo-romaine. Le trésor de Rhetel* (1988). - Vienne: F. Baratte, *BAntFr* 1986, 41ff.; F. Baratte (u.a.), *Le trésor de la Place Camille-Jouffray à Vienne (Isère)*, 50. Beih. Gallia (1990). - Karnak: Antikemuseum Berlin. *Die ausgestellten Werke* (1988) 349.

³³ Zusammenfassend Argento 277ff.

³⁴ Mildenhall: K.S. Painter, *The Mildenhall Treasure* (1977). - Canterbury: K.S. Painter, *JBrAAss* 28, 1965, 1ff.; C. Johns - T. Potter, *AntJ* 65, 1985, 312ff. - Biddulph: K.S. Painter, *RACr* 49, 1973, 195ff.; ders., *AntJ* 55, 1975, 62ff. - Water Newton: K.S. Painter, *The Water Newton Early Christian Silver* (1977). - Thetford: C. Johns - T. Potter, *The Thetford Treasure* (1983). - Traprain: A.O. Curle, *The Treasure of Traprain* (1923).

³⁵ H. Wrede - H.A. Cahn in: *Kaiseraugst* 405ff.

³⁶ Esquilin: K.J. Shelton, *The Esquiline Treasure* (1981). - Cesena: Argento 294. - Arten und Castelvint: C. Calvi, *AquilNost* 50, 1979, 354.

³⁷ Kent - Painter 50ff.; Argento 306f.

³⁸ Zum Münchner Schatz und den übrigen Largitionsschalen vgl. Kap. II 1.1.2. - Concesti: L. Matzulewitsch, *Byzantinische Antike* (1929) 131ff.; Kent - Painter 138ff. - Seuso-Schatz: M. Mundell Mango - A. Bennett, *The Sevso Treasure I*, 12. Beih. *JRA* (1994).

³⁹ Matzulewitsch a.O. passim; A. Banck, *Byzantine Art in the Collections of the USSR* (1966) Nr. 62ff.

Grabfunde spielen für die Überlieferung von römischem Silbergeschirr während der gesamten Kaiserzeit quantitativ eine recht geringe Rolle, sind aber für die Frage nach wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen von Bedeutung. Einige der in unserem Zusammenhang interessanten Stücke stammen aus germanischen Fürstengräbern unterschiedlicher Zeitstellung, so das augusteische Becherpaar von Hoby in Dänemark aus einem Kontext des 1. Jhs.n.Chr. und die Lanx von Stráže (Slowakei) aus einem Grab der Völkerwanderungszeit⁴⁰. Die Nekropole von Pantikapeion / Kertsch lieferte die drei erhaltenen Largitionsschalen Constantius' II., andere Einzelstücke kamen in Fürstengräbern in Georgien und Meroe zutage⁴¹. Als Grabbeigabe auf italischem Boden diente angeblich die Lanx von Parabiago, doch wurde hier der Kontext unzureichend beobachtet und dokumentiert⁴².

Die ungleichmäßige Verteilung der Funde macht wohl hinreichend deutlich, welche große Rolle der Zufall der Überlieferung spielt und wie stark unser Bild römischen Tafelsilbers von diesem Zufall geprägt ist. So kann beispielsweise aus dem fast vollständigen Fehlen von Silberfunden in Rom selbst während der gesamten Kaiserzeit keinesfalls geschlossen werden, daß es dort weniger Silber gab; im Gegenteil muß hier mit einer Materialgruppe gerechnet werden, die das Bild vor allem für die mittlere Kaiserzeit, wo wir hauptsächlich auf die Überlieferung der Provinzen angewiesen sind, grundlegend ändern könnte.

⁴⁰ Hoby: s. Kap. II 2.1.1.; Stráže: s. Kap. II 1.2.1. Vgl. R. Stupperich in: Silber Bonn 71ff.

⁴¹ Constantius-Schalen s. Kap. II 1.1.2.; Schale aus Georgien: Kap. II 1.1.4.; Becher aus Meroe: Kap. II 5.1.

⁴² Musso, Parabiago 3 Anm. 1.

4. Verwendung von Silbergeschirr

Über die verschiedenen Möglichkeiten der Verwendung von Silbergeschirr in der Antike geben uns sowohl schriftliche Quellen als auch die Funde selbst Auskunft; in vielen Fällen bleiben jedoch Fragen offen, die mit unserem Kenntnisstand nicht zu lösen sind. Hier sollen daher lediglich die prinzipiellen Möglichkeiten in einem Überblick dargestellt werden.

Zunächst ist davon auszugehen, daß es sich beim Großteil des figürlich verzierten Silbers um zum tatsächlichen - wenn auch vielleicht nicht gerade alltäglichen - Gebrauch bestimmtes Tafelgeschirr handelt. Entsprechend ihrer Form lassen sich die Stücke in Bestandteile des Trinkgeschirrs – *argentum potorium* – oder des Eßgeschirrs – *argentum escarium* – einteilen; zusammengenommen bilden sie ein *ministerium*⁴³. Zum Trinkgeschirr (vgl. die Übersicht BN 2-4) gehören Becher verschiedener Form (*canthari, scyphi, modioli, calathi, calices*), Kannen (*lagoenae* und *urceoli*), Schöpfkellen (*cyathi* oder *simpula*), Weinsiebchen und Mischgefäße (Kratere und *situlae*); das Eßgeschirr umfaßt runde, ovale oder rechteckige Platten und Teller (*lances rotundae* bzw. *quadratae*), Schüsseln und Näpfe verschiedener Form und Größe sowie kleinere Näpfchen (*acetabula*) und Spezialgefäße für Gewürze und bestimmte Speisen. Ferner sind häufig auch Waschbecken (für das Händewaschen beim Mahl) Bestandteil eines *ministerium*. Die größeren Komplexe solchen Tafelgeschirrs, wie die Schatzfunde aus dem Menanderhaus in Pompeji, aus Boscoreale, Hildesheim oder Kaiseraugst, die komplett erhaltene *ministra* oder doch zumindest Teile eines solchen darstellen, zeigen, daß diese Tafelservice zumeist keineswegs einheitlich konzipiert und hergestellt wurden, sondern sich vielmehr aus Stücken verschiedenen Alters und unterschiedlicher Provenienz zusammensetzten, die oft über einen längeren Zeitraum zusammengetragen worden waren. Ferner zeigen die spätantiken Geschirrsätze eine gegenüber den frühkaiserzeitlichen grundsätzlich veränderte Zusammensetzung: Während letztere überwiegend aus Trinkgeschirr bestehen und allenfalls kleinformatige, schlicht dekorierte *lances* und Näpfe aufweisen, zeichnen sich die spätantiken Schatzfunde vor allem durch reich verzierte Platten verschiedener Größe aus (vgl. BN 2-4). Das fast vollständige Fehlen von Trinkgeschirr wird meist mit der zunehmenden Verwendung von Glasgefäßen erklärt.

Innerhalb der Geschirrkomplexe lassen sich jedoch jeweils zusammengehörige Sets von Bechern, Kannen, Schalen, Schüsseln oder Platten nachweisen. Becher sind häufig paarweise erhalten, die Zahl der zusammengehörigen Schüsseln, Schalen und Platten, die häufig unterschiedliche Größen aufweisen, variiert⁴⁴. Neben tatsächlichen Gebrauchsspuren an einigen Objekten gibt auch die antike Literatur Hinweise für die Verwendung silbernen Tafelgeschirrs; hier sei exemplarisch auf Petronius' satirische Darstellung des Gastmahles bei dem neureichen Trimalchio verwiesen⁴⁵. Selbst für die (fast ausschließlich aus der Spätantike bekannten) Bildplatten, die meist als Schaustücke angesprochen werden,

⁴³ Zur Zusammensetzung des Tafelgeschirrs vgl. zusammenfassend S. Martin-Kilcher in: Kaiseraugst 393ff.; M.E. Micheli in: Argento 111ff.; S. Künzl in: Silber Bonn 9ff.

⁴⁴ Vgl. S. Martin-Kilcher in: Kaiseraugst 393ff.; M.E. Micheli in: Argento 111ff.; H. Mielsch, AA 1992, 476f.; S. Künzl in: Silber Bonn 9ff.

⁴⁵ Petron. 31,10; 34; 35,6; 70,8. Weitere Hinweise zum Gebrauch von Silbergeschirr finden sich beispielsweise bei Cic. Verr. 2,4,33; Ov. Pont. 3,5,19f.; Petron. 22,3f.; Plin. nat. 33,139f. 142f. 153. 157; Mart. 8,6; Plin. epist. 2,19; Ennod. 232.

ist eine tatsächliche Verwendung nicht von vornherein auszuschließen: Offenbar wurde es mitunter als besonders reizvoll empfunden, diese Bilder beim Speisen nach und nach "freizulegen"⁴⁶.

In den erwähnten Silberschätzen sind jedoch auch Stücke zu finden, deren Dekoration sie zum Gebrauch eher ungeeignet erscheinen läßt, wie die prunkvollen Schalen mit fast vollplastisch ausgearbeiteten Emblemata in den Schätzen aus Hildesheim und Boscoreale (BN 24.25)⁴⁷. In diesen dürfen wir repräsentative Schaustücke vermuten, die zur Zierde der Tafel oder generell des Wohnbereiches dienten. Auch für die gebrauchsfähigen Silberobjekte kommt jedoch eine solche Zurschaustellung in Frage, wie Statius' Beschreibung der Villa des Manlius Vopiscus nahelegt⁴⁸. Ferner ist es fraglich, ob die spätantiken Schalen und Prunkplatten, die mit dem Bildnis des Kaisers verziert sind, jemals mit Speisen in Berührung kamen.

Neben dem profanen Gebrauch fand Silbergeschirr auch im Heiligtum Verwendung. Grundsätzlich eigneten sich alle Gefäße als Votivgaben; es sind jedoch auch Stücke zu finden, die eigens für diesen Zweck angefertigt wurden und in ihrer Dekoration darauf Bezug nehmen, wie beispielsweise der Tempelschatz von Berthouville belegt⁴⁹. Dieser Komplex beinhaltet zwei unterschiedliche Serien: Die ältere, die aus den Weihungen eines Qu. Domitius Tutus besteht, ist noch ins 1. Jh.n.Chr. zu datieren; sie umfaßt Objekte verschiedener Form und Darstellungsthemen und unterscheidet sich nicht von anderen Silberfunden aus profanen / häuslichen Kontexten. Wir dürfen also annehmen, daß hier das private Tafelgeschirr der Familie (bzw. Teile davon) als Weihgeschenk dem Mercur Canetonensis dargebracht wurde. Die zeitlich jüngere Serie hingegen, die dem 2. und frühen 3. Jh. angehört und von verschiedenen Stiftern geweiht wurde (für die aufgrund der Namensformen gallische Herkunft angenommen wird), beinhaltet fast ausschließlich Schalen und *trullae* mit Darstellungen des Mercur und/oder der Maia sowie zugehörigen Inschriften. Hier handelt es sich wohl um eine lokale Produktion von speziellen Votiven unmittelbar für das Heiligtum. Ferner sind Griffschalen mit Götterfiguren und entsprechenden Weihinschriften in der mittleren Kaiserzeit auch anderweitig belegt, so daß sich hier vielleicht eine besondere Gruppe von "Kultgefäßen" im weiteren Sinne eingrenzen läßt⁵⁰. Gebrauch im Zusammenhang mit Kulthandlungen wird außerdem für einige Einzelstücke aufgrund ihrer Dekoration vermutet, beispielsweise für zwei Becher mit Szenen aus dem Isis-Kult aus Pompeji⁵¹; diese bilden zusammengenommen jedoch eine sehr bescheidene Materialgruppe.

Problematisch ist der Nachweis der Verwendung von Silbergefäßen als Geschenke, da dies nur in speziellen Fällen aus dem Objekt selbst erschlossen werden kann. Hier ist die besondere Gruppe der offiziellen Largitionsgaben zu nennen, sowie einige Einzelstücke, die durch eine Inschrift als private Geschenke ausgewiesen sind, wie der Hochzeitskoffer der Proiecta (BN 104) und die Jagdplatte des Seuso (BN 69)⁵². Darüber hinaus eignet sich allerdings prinzipiell jedes Stück Silbergeschirr als Geschenk privater oder auch offiziellerer Natur (als Diplomaten- oder Ehrengabe); für verschiedene Objekte wurde

⁴⁶ Vgl. Codex Salmasianus 151-154 Riese; 140-143 Shackleton - Bailey. Vgl. H. Mielsch, AA 1992, 475ff.

⁴⁷ Vgl. S. Künzl in: Silber Bonn 9ff.; H. Gregarek in: Silber Bonn 91ff.

⁴⁸ Stat. silv. 1,3,47-51; vgl. auch Cic. Verr. 2,4,33. 35.

⁴⁹ Babelon passim; Baratte - Painter 79ff.; Argento 275ff.

⁵⁰ vgl. dazu unten Kap. II 3.1.

⁵¹ Vgl. hierzu unten Kap. III 1.1.

⁵² Zu den Largitionsgaben s. Kap. II 1.1.; zum Proiecta-Kasten s. Kap. III 3.1., zur Seuso-Platte s. Kap. II 4.2.

eine solche Verwendung aufgrund der Darstellung oder des Fundkontextes auch vorgeschlagen⁵³. In der antiken Literatur ist die Sitte der Gastgeschenke (*apophoreta*) gut belegt, die nachweislich auch Silbergefäße mit einschloß, ferner finden sich Hinweise über die Ausstattung von Würdenträgern mit größeren Mengen Silbergeschirrs⁵⁴. Da es sich hierbei jedoch nicht um spezielle Typen handelt, sondern um normales Tafelgeschirr, ist eine derartige Verwendung im Einzelfall kaum nachweisbar.

Schließlich sei noch auf die Bedeutung hingewiesen, die Silbergeschirr allein aufgrund seines Materialwertes auch als Zahlungsmittel erlangen konnte. Diese Bedeutung wird vor allem durch die spätantiken Hacksilberhorte, z.B. aus Groß-Bodungen und Traprain Law, illustriert.

⁵³ Vgl. z.B. Kap. II 1.1.4.; 2.1.1.

⁵⁴ Zu *apophoreta* vgl. Mart. 14 passim; zur Ausstattung von Würdenträgern vgl. unten Kap. II 1.1.4.; 4.2.